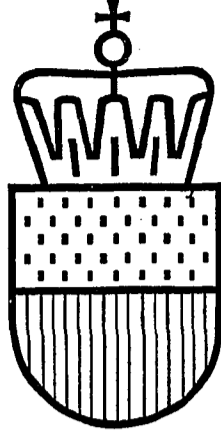


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.50, vierteljährlich Fr. 6.—. Ausland jährlich Fr. 42.—, halbjährlich Fr. 22.—. Bestellungen nehmen die Postämter und die Verwaltung des Blattes entgegen. Verwaltung und Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt», Vaduz, Altenbachstrasse 99, Telefon 075 2 19 37 / 2 24 12. Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen. Druck: Buchdruckerei «Gutenberg», Schaan, Fürstentum Liechtenstein.



Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 12 Rp. 30 Rp.
Schweiz 15 Rp. 35 Rp.
Übriges Ausland 17 Rp. 40 Rp.
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 19 37. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, St. Gallen, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ — Vaduz, Mittwoch, 17. November 1965

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

99. Jahrgang — Nr. 172

AHV: Parteipolitik auf Kosten anderer

Gedanken zur öffentlichen Landtagssitzung vom letzten Freitag

Anfang April dieses Jahres beauftragte die Fürstliche Regierung den Aufsichtsrat der AHV mit der Erstellung einer Technischen Bilanz. Die Regierung wollte sich mit der Erstellung dieses Gutachtens die Voraussetzungen für eine Erhöhung der AHV-Renten bzw. einer Anpassung derselben an schweizerische Verhältnisse schaffen. Eine Erhöhung der AHV-Renten sollte und dürfte nur nach ausführlicher Prüfung der Kapitalverhältnisse unserer staatlichen Sozialversicherung erfolgen. Wie jeder verantwortungsbewusste, private Geschäftsmann seine finanziellen Verhältnisse zu prüfen hat, ehe er neue Investitionen macht, so muss es auch der Staat tun. In vermehrtem Masse sogar, weil der Staat in etwa ja das Geld von uns allen verwaltet!

Obwohl die Regierung laut Gesetz nur alle zehn Jahre verpflichtet wäre, eine technische

Bilanz über die AHV zu erstellen, hat sie dies (eben in Anbetracht der positiven Entwicklung) schon nach zwei Jahren, das heisst am 4. April 1965 beschlossen. Der Aufsichtsrat der AHV hat hierauf seinerseits einen Versicherungsfachmann beauftragt, ein solches Gutachten zu erstellen, und zwar ausdrücklich mit dem Hinweis, dass eine Erhöhung unserer AHV-Renten, bzw. eine Angleichung derselben an die schweizerischen Verhältnisse ins Auge gefasst werde. So geschehen im Monat April, also vor sieben Monaten. Die natürliche Entwicklung sollte folgendermassen weitergehen: Nach Eintreffen der technischen Bilanz, und sofern diese (was allseits erwartet und gehofft wurde) eine Erhöhung unserer AHV-Renten zulies, sollte die Regierung dem Landtag eine Gesetzesvorlage zur Erhöhung der AHV-Renten unterbreiten.

Die Regierung hatte es allerdings versäumt, diesen Beschluss vom 4. April 1965 zu veröffentlichen. Obwohl man darüber diskutieren kann, ob es von Nutzen gewesen wäre, damals schon auf die bevorstehenden AHV-Revisionsabsichten der Regierung hinzuweisen und damit (mitunter) falsche oder zumindest übertriebene Hoffnungen zu wecken, sollte diese Unterlassung doch noch Folgen haben, an die damals verständlicherweise noch niemand ernsthaft dachte. Es passierte nämlich genau das, was die verantwortlichen Regierungsmitglieder davor abgehalten haben könnte den Beschluss zu publizieren, die AHV-Renten wurden einmal mehr zu einem

innenpolitischen Theater

ausgewälzt. Also genau das, was der sachlichen Diskussion über die Rentenerhöhung und einer schnellen Verwirklichung des Postulates am abträglichsten war. Die Vaterländische Union nämlich, deren Vertreter selbst am Regierungstisch sass, als die eingangs erwähnten Beschlüsse gefasst wurden und deshalb sehr genau wussten, was in dieser Sache unternommen worden war, verkündete via «Liechtensteiner Vaterland» im Juni (also Monate später) in Grossaufmachung, dass die Landesparteilung (??) der VU einstimmig beschlossen habe die AHV-Renten zu erhöhen und sie den

schweizerischen Renten anzupassen! Die Fraktion der VU werde dieses Postulat anlässlich der ersten Landtagssitzung nach der Sommerpause einbringen. - Kein Wort davon, dass die Regierung genau das gleiche (allerdings ohne Fanfarenstösse und Parteibeschlüsse) schon Monate vorher beschlossen hatte. Kein Wort davon, dass die Regierung den AHV-Aufsichtsrat schon Monate vorher mit der Erstellung eines Gutachtens beauftragt hatte, welches alleinige Voraussetzung und Arbeitsgrundlage für eine Rentenerhöhung sein konnte.

Da man nicht annehmen darf, dass die gleichen Leute, die heute in der Regierung einen Beschluss fassen, der von weittragender Bedeutung für einen grossen Kreis unseres Volkes ist, diesen morgen schon wieder vergessen, muss man notgedrungen annehmen, dass es der VU tatsächlich um primitivste innenpolitische Effekthascherei ging. Primitiv deshalb, weil man mit einem Postulat anrückte, das inzwischen ja längst erkannt und ausgeführt worden war, sogar unter eigener Mitwirkung.

Der parteipolitische Schuss, den man auf Kosten eines schon bestehenden Regierungsbeschlusses auf die vermeintliche Einfalt des Volkes abgefeuert hat, ging den ihm zustehenden und vorgezeichneten Weg, nämlich hinten hinaus. - Inzwischen ereignete sich am Rande noch etwas anderes, das durchaus dazu angetan war, die Verwirklichung einer Rentenerhöhung zu verzögern. Ein Mitglied des AHV-Aufsichtsrates konnte wegen Erkrankung nicht mehr an den Sitzungen teilnehmen, so dass der AHV-Aufsichtsrat (weil nicht vollzählig) beschlussunfähig wurde. Die Regierung brachte hierauf eine Gesetzesvorlage auf Erweiterung des AHV-Aufsichtsrates um zwei stellvertretende Mitglieder ein. Der Regierungschef betonte im Landtag die Dringlichkeit dieser Gesetzesvorlage, die den AHV-Aufsichtsrat wieder funktionsfähig machen sollte, also jene Instanz, welche für die Beschaffung der technischen Bilanz zuständig war. Ausgerechnet über den Antrag eines Abgeordneten der VU lehnte der Landtag die Dringlichkeitserklärung für diese Gesetzesvorlage ab!

Am 12. Oktober, anlässlich der ersten Land-

Tribüne
DER FREIEN MEINUNG

Mehr Rücksicht ...

Ich finde es bedenklich, mit welchem Gleichmut ein grosser Teil unserer einheimischen Automobilisten einer Polizeisirene oder dem Blaulicht eines Krankenwagens begegnen. Obwohl diese Einsatzwagen nur in äussersten Notfällen und wenn wirklich sofortige Hilfe notwendig ist, mit Sirene und Blaulicht fahren, kümmern sich viele Verkehrsteilnehmer überhaupt nicht darum. Man fährt im alten Tempo weiter und überlässt es der Phantasie und Geschicklichkeit der Einsatzwagenlenker wie sie sich trotz Sirene und Blaulicht etwas schneller durch den dichten Verkehr schlängeln könnten. Man könnte sich hier eine Scheibe von den ausländischen Automobilisten abschneiden, die sofort zur Seite fahren oder abbremsen, wenn sie bei uns einem Polizei- oder Krankenwagen im Einsatz begegnen. Oft genug geht es dabei um die Rettung eines Menschenlebens, und oft genug können Minuten, ja Sekunden über dieses Leben entscheiden. Etwas mehr Rücksicht wäre hier wirklich nicht zuviel verlangt.
Argus

Festtag der Universität Freiburg

Der Dies academicus der Universität Freiburg, der am Feste des Albertus Magnus mit der feierlichen Eröffnung des neuen Schuljahres zusammenfiel, stand dieses Jahr unter dem Ehrenvorsitz von Kardinal Charles Journé. Für diesen Anlaß mit dem Purpur angetan, hat der hohe kirchliche Würdenträger in einer Ansprache darauf hingewiesen, daß die Kirche den Forschern aller wissenschaftlichen Sparten eine Lösung aufzeigen könne. Münde doch die Forschung immer wieder in die fundamentalen Probleme aus, welche auf übermenschlicher Ebene liegen und auf welche die Kirche eine Antwort zu erteilen vermöge.

Der Dies academicus am Montag begann mit einem von 12 Priestern gemeinsam gefeierten Gottesdienst, während der Regens des Priesterseminars Sitten, O. Mabilard, die Predigt hielt.

Anlässlich der akademischen Festigung in der Aula der Universität setzte sich der Rektor Prof. Dr. J. M. B o c h e n s k i, O. P., für die Autonomie der Hochschulen ein. Angesichts der künftigen Aufgaben müßten die Universitäten allerdings auf die finanzielle Unterstützung durch die eidgenössischen und kantonalen Behörden rechnen können, ohne jedoch dieser Hilfe wegen ihre interne Autonomie opfern zu müssen. Es gehe aber nicht etwa darum, einen Staat im Staate zu bilden oder die unerlässlichen Beziehungen zu den Behörden und zum Staat zu lockern.

Das Ehrendoktorat

ist an sechs Persönlichkeiten verliehen worden, nämlich an

- P. Yves Congar, O. P., Rom, Konzilsexperte, in Würdigung seiner zahlreichen theologischen Werke und Studien, von der theologischen Fakultät;

- Louis Guigoz, Industrieller in Vuadens (Greyerz), in Anerkennung der der freiburgischen Industrie vermittelten Forschungsergebnisse und Impulse, von der naturwissenschaftlichen Fakultät;

- Prof. Dr. Eduard Fränkel von der Universität Oxford, für seine griechischen und lateinischen Sprachstudien, und

- Dr. Max Miller, Leiter des Haupt-Staatsarchives in Stuttgart, in Anerkennung seiner Publikationen sowie seines Beitrages zur Rettung und Erhaltung zahlreicher wertvoller Dokumente, beide von der philosophischen Fakultät;

- Dr. chem. Wilhelm G. Stoll, Bottmingen BL, für die Erforschung der Synthese von neuen wirksamen Arzneien und deren industrielle Verwertung zum Dienste am kranken Menschen, von der naturwissenschaftlichen Fakultät;

- Prof. P. Josef Ziegler, Inhaber eines Lehrstuhls für Exegese des alten Testaments an der Universität Würzburg, in Würdigung seiner wissenschaftlichen Arbeiten über die Heilige Schrift, von der theologischen Fakultät.

Die Teilnehmer wohnten hierauf im Perolles-Quartier der von Kardinal Journé vorgenommenen

Grundsteinlegung

für die neuen Gebäude der naturwissenschaftlichen Fakultät bei. Der Präsident der Baukommission, Staatsrat Claude Genoud, erinnerte in einer Ansprache an den Ursprung der Universität und skizzierte die seitherige und bevorstehende Entwicklung der Freiburger Hochschule.

Anlässlich des Bankettes überbrachte der Präsident des Grossen Rates, Dr. Albert Vonlanthen, die Grüße des Freiburger Volkes, das nach wie vor geschlossen hinter der Universität stehe.

Im Zeichen der neuen freiburgischen Universitätspolitik hatten auch die Hochschulrektoren von Bern, Lausanne und St. Gallen sowie die Präsidenten des schweizerischen Wissenschaftsrates und des nationalen Forschungsrates der Einladung zum Dies academicus Folge geleistet.

«Südlich der Alpen»

Passivkonzert des MGVSängerbundes Vaduz

Waren auch Sie am letzten Samstagabend im Rathaussaal Vaduz beim hiesigen MGVSängerbund zu Gast? Wenn ja, dann sahen Sie sich an einem unfreundlichen Novembertag in den sonnigen Süden versetzt, was allein schon eine Wohltat war.

Unter dem gut gewählten Motto «Südlich der Alpen» kündigte das Programm eine bunte Folge italienischer Melodien und Volkslieder der im Herbst traditionellen «leichteren Richtung» an, wobei das Hauptgewicht auf den Gesamtdarbietungen unseres bewährten Sängerbundes gelegt wurde. Ihm galt denn auch trotz der guten Einzeldarbietungen verdientermassen das grösste Interesse und der herzlichste Applaus. Zur Auflockerung des thematisch einheitlichen Abends hatte man die Akkordeonsolistin Gertraud Winklbauer aus Wien, sowie deren Begleiter, und den bei uns bestens bekannten Tenor Helmut Längle, verpflichtet. Bedauerlicherweise war Fräulein Winklbauers Auftreten durch eine plötzliche Erkrankung nicht möglich, doch wurde das vielversprechende Programm dadurch nicht geschmälert, da die Künstlerin durch den im letzten Moment gewonnenen Wiener Konzertmeister Franz Istvanits würdig ersetzt werden konnte. Dass Herr Istvanits mehr als ein «Ersatz» war, haben die Vaduzer Musikfreunde bald gemerkt. - Die Gesamtleitung des Konzertes lag wiederum in den Händen von Kapellmeister Wilhelm Stärk, der auch die Solisten am Flügel begleitete. Für seine charaktervolle und beseelende Dirigentenleistung ge-

bührt ihm zuerst unsere volle Hochachtung.

Vor praktisch voll besetztem Saal eröffnete der Chor den Reigen der beschwingten Melodien mit den drei bekannten italienischen Volksliedern: «Santa Lucia», «Die schöne Nina» und «Tiritomba». Schon bei den ersten Klängen bewiesen unsere Sänger einmal mehr ihr enormes Können, ihr Vortrag war von bezwingender Weichheit an den zarten Stellen, wo sich bekanntlich wahres Meistertum am ehesten zeigt, aber auch von mächtiger Klangfülle im Fortissimo und passte sich hervorragend den wechselnden Stimmungen der einzelnen Lieder an. Mit anhaltendem Applaus, wie bei allen folgenden Darbietungen, belohnt, räumte der Chor die Bühne für den jungen Tenor Helmut Längle, der sich mit «Non ti scordar di me» und «Mattinata», das erste ein zartes Liebeslied, das zweite kräftiger und getragen, sofort alle Herzen eroberte. Längle, der ja bei uns längst kein Unbekannter mehr ist, überrascht immer wieder durch seine sichere Tonführung. Der sympathische Sänger hat sich offensichtlich in letzter Zeit weiterhin sehr verbessert. - Anstelle der Akkordeonsolistin Gertraud Winklbauer erfreute uns dann Konzertmeister Istvanits mit zwei temperamentvollen, spanischen Stücken auf seiner Violine. Istvanits, offensichtlich ein profilierter Künstler, bestach bei seinem ersten Auftritt hauptsächlich durch die Virtuosität und Technik seines Spiels. - Im Anschluss an diese unerwarteten Geigenklänge, öffnete sich wiederum der Vorhang für den Chor, der uns drei

weitere südliche Weisen darbot, nämlich das heitere und humorvolle Lied von der «Maccheroni» das Lied von der «Grausamen Schönen» und das weltbekannte «O mia bella Napoli».

Das direkt südländische Temperament des frisch-fröhlich wirkenden, jedoch in perfekter Übereinstimmung ausgeführten Vortrages, war schlechthin begeisternd.

Nach einer kurzen Pause genossen wir erneut den Chor mit dem getragenen, von verhaltener Wehmüt durchzogenen Volkslied «La Montanara», mit dem Walzerlied «O Marie» und der auch als Schlager bekannten Melodie «O sole mio». Dann erklangen die berühmten Weisen «Mama» und «Funiculi-Funicula» mit denen Längle sein Publikum vollends überzeugte. Anschliessend vermochte Konzertmeister Istvanits alle mitzureissen, als er seine Geige zu Lehars wunderbarem Violinsolo aus «Paganini» und zu der nicht minder schönen Serenade von Toselli, sowie zu einem weiteren spanischen Stück diesmal ein Tango, erklingen liess. Zum Abschluss des Konzertes versammelte sich nochmals der Chor und verabschiedete sich für dieses Mal mit «Erinnerungen an Sorrent» und dem «Chiantilied» wobei eine vollendete Leistung geboten wurde. - Als sich die Zuhörer von ihren Sitzen erhoben, sah man zufriedene und beglückte Gesichter. Man war sich einig, einen in jeder Hinsicht gelungenen Abend erlebt zu haben, und erstaunt über die Leistungen unseres Sängerbundes. Hatte er doch gezeigt, was auch bei der sogenannten «leichteren Muse» dahintersteckt und was es braucht, um einen musikalischen Abend in so brillanter Weise zu gestalten. Wir danken für diesen schönen Abend.
(AJB)